

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. 3. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb. zur 10 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 178

Mittwoch, Montag, den 2. August 1937

68. Jahrgang

Deutsche Weibestunde in Breslau

Der Führer bei den deutschen Sängern

Breslau, 1. Aug. Der Führer ist am Samstagnachmittag in Breslau, der Stadt des 12. Sängerbundesfestes, im Flugzeug eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Obergruppenführer Brüchner und Reichspräsident Dr. Dietrich. Auf dem Flugplatz hieß der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner den Führer in der schlesischen Hauptstadt willkommen. Nach der Begrüßung durch den Kommandierenden General des 8. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 8, General der Kavallerie von Reich, schritt der Führer die Front der Ehrenkompanien, der Ehrenkompanie der Wehrmacht und Ehrenkürme der Gliederungen der Bewegung ab. Auch Dr. Goebbels trat nachmittags ein.

Strahlende Sonne lag über der Feststadt Breslau, als der Aufmarsch der Hunderttausende zu der großen Deutschen Weibestunde auf der Friezenwiese begann. Die Tatsache, daß der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels an ihr teilnahmen und zu den Sängern und den unzähligen anderen Festgästen sprechen werden, gab der Feierstunde eine ganz besondere Weihe und Bedeutung.

Auf der Friezenwiese

Schon gegen 18 Uhr war die weite Friezenwiese mit ihren gewaltigen Tribünenbauten, den Lautsprecheranlagen und den Scheinwerfern nahezu besetzt. Von der Haupttribüne aus hat man einen wunderbaren Blick auf das Freigelände. Die Friezenwiese bietet ein buntes Bild. Das Blau der Ärmel und Hülsen der 10 000 Sänger herrscht vor. Die vielen Trachtengruppen bestanden aus drei bis vier Marschieren drei Musikkorps der Wehrmacht im Paradeschritt vor der Haupttribüne auf. Bis zum Beginn der Weibestunde erfreuten sie die Menge durch ihre musikalischen Darbietungen.

Jubel um den Führer

Vor dem Hotel Monopol, wo der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels abgestiegen sind, wankt und weicht die Menschenmenge nicht. Die Straßenzüge, die zur Friezenwiese führen, sind dicht umfüllt. Um 19 Uhr zur Spalierbildung angetreten. Wenige Minuten vor 20 Uhr geht, während der Badenweiler Marsch erklingt, die Führerhandarte über der Ehrentribüne hoch. Auf der gegenüberliegenden Seite des riesigen Feldes erscheint in der von zwei hohen Ehrentürmen flankierten Einfahrt die Wagenkolonne des Führers. Stürmische Heilrufe brausen über das Feld, als die Wagen des von 500 000 Volksgenossen besetzte Feld durchfahren. Die Führerhandarte klappt auf, als der Führer mit Dr. Goebbels die Treppe zur Ehrentribüne hinaufschreitet. Erneut brausen stürmische Heilrufe über das weite Feld. Der „Führergruß“ von 40 000 Sängern machtvoll gelungen, empfängt den Führer.

Massenschöre singen

Der musikalische Teil der Deutschen Weibestunde nimmt mit dem von 40 000 Sängern aus allen deutschen Gauen und aus dem Ausland angestimmten alten Gesangslied „Du großer Gott, wie gefährlich ist unser Leben“ unter der Leitung des Chordirektors des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Gauhormeister Hermann Behr, seinen Anfang. Scheinwerfer leuchten auf die Gestalt des Dirigenten auf seinem hohen Posten hebt sich scharf gegen den dunklen Himmel ab. Dann wieder wird die Führertribüne in gleiches Licht gehüllt. Schlesiens weißer Granit, von dem sich das Hoheitsabzeichen plastisch abhebt, leuchtet in dem weiten Rund, über dem sich der Nachthimmel wölbt.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Als der Schirmhut des Sängerbundesfestes und der Führer deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels an das Rednerpult tritt, will der Beifall kein Ende nehmen. Dr. Goebbels ging in seiner Ansprache davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein großes nationalpolitisches Ereignis ist, ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits unserer Grenzen verbindet. „Es ist deshalb mehr als eine äußere Geste“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Jubel aus, „wenn Sie mein Führer, in dieser feierlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten, aber die Aetherwellen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre gedehnte Stimme zu ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen. Man kann an den Grenzen zwar hölzernen oder steinernen Barrieren aufrichten, aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen.“ (Begeisterter Heilruf.)

Zum ersten Male, so fuhr Dr. Goebbels fort, feiern wir das Fest der deutschen Sänger im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Zehntausende von Auslandsdeutschen. „Isthen dabei, aber was anders erleben wir heute das Fest. Damals war es eine Angelegenheit der Sänger allein! Dr. Goebbels kennzeichnete dann mit scharfen und knappen Worten, wie das Reich und mit ihm die deutsche Kunst am Boden lagen. Tadel und Zurechtweisungen führten im Reich das große Wort. Die deutsche Kunst wurde

verhöhnt und demüht. Statt echter deutscher Kunst herrschte Kegermusik. Unsere großen Meister wurden verzagt und verdallhornt. Da konnte man es verstehen, daß die Deutschen jenseits unserer Grenzen sich manchmal ihres eigenen Vaterlandes gewandt haben. Wie aber hat sich seitdem unser Deutschland gewandelt!

Unter stürmischen Beifall gab Dr. Goebbels nun ein Bild dieser großen Wende. Die Kunst lebt wieder in voller Blüte. Deutsche führen sie statt Juden und das Wort Richard Wagner „Ehre Eure deutschen Meister“ ist im Dritten Reich wieder wahr gemacht worden. Kraft durch Freude sind die Zeichen der Zeit und man kann es ohne Ueberehrlichkeit sagen: Das deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden!

„Niemand von Euch“, so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenzen nach Breslau gekommen sind, „braucht sich heute keines Volkes und keines Reiches in der Welt noch zu schämen.“ (Stürmische Heilrufe brandeten Dr. Goebbels hier als Antwort entgegen.)

Während anderswo in der Welt die Völker von Streiks, Aufruhr und Kriegen erschüttert werden, ist Deutschland ein Hort des Friedens, aber auch ein Hort der Kraft und der Stärke geworden. Sie, mein Führer, so rief Dr. Goebbels aus, haben das Reich wieder in einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Gerade hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entblüßt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über die Sicherheit des Reiches wacht. Und dieses Volk, so schloß Dr. Goebbels, hat wieder singen gelernt. Das deutsche Lied klingt wieder aus den marschierenden Kolonnen. Dieses Volk, das immer junges froh gewesen ist, erlebt eine neue Blüte seines nationalen Liedes.

„So gilt denn in dieser feierlichen Abendstunde unser Gruß den deutschen Sängern als den Trägern des deutschen Liedes, das wieder in einem einzigen Volk erklingt, in einem Deutschland, das

wieder geehrt steht unter den anderen Nationen. Und das gibt eigentlich dem diesjährigen Sängerfest eine besondere Weihe. Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend dem Führer Auge in Auge danken zu können. (Lebensdienliche Zustimmung.) Ihm gilt deshalb unser Gruß und unsere Treue. Aus allen unseren Herzen steigt der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, daß er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst.“

Des Führers Gruß an die Sänger

Stürmischer Jubel dankte Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte.

Hierauf nimmt von einem Begeisterungssturm ohnegleichen empfangen, der Führer das Wort. Es ist das erste Mal, daß auf einem Fest des nunmehr 75 Jahre bestehenden Deutschen Sängerbundes das Staatsoberhaupt zu den Sängern des deutschen Sangesgutes spricht. Der Führer pries in seiner Rede den Wert des deutschen Liedes, das überall erklingt, wo Deutsche in der Welt leben und das dem Deutschen ermöglicht, alles das auszudrücken, was vielleicht die harte Wirklichkeit ihm zu erleben verwehrt. Unter stürmischen Zustimmungskundgebungen stellte der Führer fest, daß das Lied der Deutschen kein imperialistisches Lied ist, daß es aber uns Deutschen zeigt, daß Deutschland wert geworden ist über allem zu stehen, was selbst die Welt uns zu bieten vermöchte.

Festlicher Abschluß

Dem Dank der über 500 000 Volksgenossen aus Nah und Fern für die erhebenden Worte des Führers gibt Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner mit bewegten Worten Ausdruck. Die Mitglieder der Deutschen Sängern zum Abschluß auf. Kurz darauf folgt dann ein Feuerwerk, wie es Breslau und wohl auch der größte Teil der an der Feierstunde teilnehmenden Volksgenossen aus dem In- und Auslande noch nicht erlebt hat. Immer wieder muß der Führer den ihm erneut entgegenfallenden Heilrufen, die sein Ende nehmen wollen, danken. Als er die Ehrenloge verläßt, stimmen die 40 000 Sänger im Mittelfeld, das nach dem großen Feuerwerk wieder in tiefschwarze Nacht gehüllt ist, den Deutschen Sängergruß an.

Nie erlebte Stürme der Begeisterung

30 000 Auslandsdeutsche marschieren am Führer vorbei

Breslau, 1. Aug. Der Festzug und vor allem der Vorbereitungs- und mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schlußakt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes darstellte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Bekannnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser elementaren und spontanen Nacht noch nie erlebt worden ist. Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volkstums mit brausenden Heilrufen am Führer vorbei. Die überwältigende Egriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutschen jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum erstenmal den Führer sahen, war ein unaussprechliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde. Nie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so machtvoll und so mitreißend zum Ausdruck gekommen, wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Immer wieder mußte der Zug lange Zeit unterbrochen werden, und die Musik wurde überhört durch die organartigen Stürme der Begeisterung. Alle gutgemeinten Absperrungsstetten waren nutzlos, die Männer und Frauen kämpften zum Führer, Tausende von Händen streckten sich ihm entgegen und schließlich bis ins Knie gegriffen, drückte der Führer ihnen immer wieder die Hand. Die führenden Männer aus Partei und Staat, die jahrelang im härtesten politischen Kampf für die nationalsozialistische Bewegung standen und die nun alle Zeugen dieser ergreifenden Augenblicke waren, konnten sich oft kaum der Tränen erwehren.

Der anfangs die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhaltende Festzug kam gleich bei den ersten Auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überschäumender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus. Der Bann war gebrochen, und alles flüchtete nun auf die Führertribüne zu, dem ganzen Zug für die Folgezeit die Richtung gebend. Noch nie zuvor hat die Verbundenheit aller Volksdeutschen jenseits der Grenzen so spontan und so überwältigend Ausdruck gefunden wie bei diesem Festzug anlässlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes. Aus freudigem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönsten Heilmäler dar. Heilrufe und nachmalig Heilrufe wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schlesischen Volksgenossen gewechselt. Immer wieder ergriff der Führer die ihm entgegengestreckten Hände der lachenden und weinenden Menschen und drückte sie herzlich. Kleine Sträußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht.

Mit äußerster Mühe gelang es der Festzugsordnung zunächst

noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die SS-Kette durchbricht, und schon ist die ganze Sängerguppe unterhalb der Führertribüne zusammengedrängt und bringt dem Führer durch ihre deutschen Lieder ihre Huldigung dar. Die Gruppe der Weiblichen wird größer und größer. Urplötzlich strömen von allen Seiten des Schloßplatzes die bereits abgerückten und auch die ankommenden Sängerguppen auf die Tribüne zu, sodas ein ungeheures Gedränge davor entsteht. Tausende von Sängern deutscher Junge und deutscher Art mit Schildern, die ihr Herkommen aus aller Weltgegend betunden, stehen wie angewurzelt vor der Führertribüne zusammengedrängt, zusammengedrückt, aber leuchtenden Auges immer wieder die Tränen abwischend und in Heilrufe ausbrechend.

Die Musik der Arbeitsdienstkapelle, die immer wieder versucht, den Zug durch Marschmusik in Gang zu bringen, ging ebenso in dem allgemeinen Jubel und Trudel unter wie die aller Gelangvereinskapellen. Die Stürme der Begeisterung nahmen organartige Ausmaße an, als Abordnungen der Sängerbundemittglieder aus Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschierten. Hier konnte der Jubel der schlesischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen. Mit unbeschreiblichen Kundgebungen wurden die Braunauer Sängern von den Zuschauern auf den Tribünen empfangen.

Erst einer SS-Abteilung in dreifacher Kette gelingt es schließlich, als überhaupt niemand mehr wanken und weichen will, den Zug einigermaßen wieder in Gang zu bringen. Zwei Stunden länger als nach der reinen Marschzeit des Zuges berechnet, blieb der Führer ununterbrochen stehen, grüßend, händschüttelnd, auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Auslande an sich vorüberziehen zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorüberzog, da brandeten noch einmal die Wogen der Begeisterung zum Führer empor.

Der Führer empfing den Bundesführer und den Führerrat des 12. Deutschen Sängerbundes

Breslau, 1. August. Am Sonntagvormittag erfreuten die weithinlichen Sänger den Führer durch einen Liedervortrag vor dem Hotel „Monopol“. Der Führer dankte den Sängern vom Fenster seines Zimmers aus für die freundlichen Darbietungen. — Anschließend empfing der Führer den Führer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Oberbürgermeister Meister, der dem Führer die Mitglieder des Führerrates des Deutschen Sängerbundes vorstellte.



Eine gewaltige Friedenskundgebung

Höhepunkt des Frontkämpfertreffens der NSDAP.

Berlin, 1. August. Das erste große Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersorganisation erreichte am Sonntagvormittag seinen Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung im Olympia-Stadion. Viele Tausende deutscher Frontkämpfer aus allen Gauen des Reiches vereinten sich am Jahrestag des Ausbruches des Weltkrieges mit den Vertretern der Frontsoldaten von 14 ausländischen Staaten zu einem mächtigen Bekenntnis des Friedens. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg brachte durch seine Anwesenheit symbolisch die enge Verbundenheit zwischen der rühmreichen Armer des Weltkrieges und der jungen neuerschundenen Wehrmacht des Dritten Reiches zum Ausdruck, und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur v. Schirach schlug durch seine Teilnahme die Brücke von der Frontkämpfergeneration zur heranwachsenden deutschen Jugend.

Gegen 11 Uhr nahm die Großkundgebung mit dem Einmarsch der Ehrenformationen ihren Anfang. Gauamtsleiter Baites eröffnete die Kundgebung mit einem Gruß an den Frontkameraden Adolf Hitler und einer Begrüßung aller anwesenden Frontkämpfer. Vor allem aber galt das Gedanken an die 2 Millionen, die vor 23 Jahren mit hinausjagen und das höchste und letzte Opfer für Volk und Vaterland gebracht haben, es galt den Gefallenen der Bewegung und den Soldaten, die auf der anderen Seite für ihr Vaterland gefallen sind. Unter Trommelwirbel senkten sich die Fahnen, und das Lied vom guten Kameraden klang auf.

Der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlich, nahm dann das Wort. Das neue Reich, so führte er u. a. aus, hat die Ehre des alten deutschen Heeres wieder hergestellt, das als tapferstes und rühmlichstes aller Heere in die Heimat zurückkehrte und somit in die Geschichte eingehen wird. Besonders eindringlich unterstrich Staatsrat Görlich den Friedenswillen des deutschen Volkes.

Der Bundesführer des NS-Soldatenbundes General der Infanterie a. D. Seutter v. Löwen überbrachte die Grüße der jungen Soldaten.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhardt versicherte die tiefe kameradschaftliche Verbundenheit, die die Soldaten des Reichskriegerbundes mit denen empfinden, die im Weltkrieg am meisten verloren und am meisten geopfert haben, den Hinterbliebenen und den Schwerverletzten.

Als Vertreter der ausländischen Delegationen nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, der Präsident Union Fédérale, Henri Fichot (Frankreich), in deutscher Sprache das Wort. Er führte u. a. aus: Ich begrüße euch im Namen der ehemaligen Kriegsteilnehmer von 14 Nationen, die einst im Felde standen. Wir haben der herrlichen Einladung eurer Führer Folge geleistet, um euch den kraftspendenden Anblick der Friedensvereinigung der ehemaligen Frontkämpfer aller Länder zu geben. Während des großen Krieges haben wir unsere Pflicht für unser Vaterland getan. Heute tun wir wieder unsere Pflicht, indem wir für den Frieden unter den Völkern arbeiten. In jedem Lande sind die Opfer des Krieges und die Frontsoldaten in mächtigen Vereinigungen zusammengeschlossen, um sich gegenseitig zu helfen. Sie haben untereinander die Kameradschaft der Soldaten der Schlachtfelder bewahrt. Sie bilden die große heroische Familie der Generation, die im Feuer gestanden hat. Jeder die Grenzen und über die schrecklichen Erinnerungen der Schlacht reichten sich die Männer des Krieges die Hand: Jeder von uns achtet den Gegner von damals; jeder von uns steht heute im Dienst der Verständigung der Völker. Europa ist zu klein geworden für einen neuen Krieg. Ein europäischer Krieg würde ein Chaos der alten Zivilisation herbeiführen. Kein Volk könnte sich eine Katastrophe überlassen.

Wir alle lieben unser Vaterland ebenso wie ihr euer deutsches Vaterland liebt. Wir wollen, daß sich unsere Länder verstehen und sich achten, wie wir, die Frontsoldaten, es tun. Wir sind aus 14 Nationen gekommen, um euch deutschen Kameraden zu sagen, daß in jedem unserer Länder die alten Frontsoldaten, die Witwen der Gefallenen, die Kinder der Toten und der Ueberlebenden des Krieges den Frieden wollen. Wir wollen den Frieden für alle unsere Völker und für euer Volk. Wir werden es in allen unseren Ländern sagen, damit sich überall die starke, brüderliche Stimme der Frontgenerationen erhebt.

Ich grüße eure Fahnen! Ich grüße in euch das deutsche Volk! Und ich sage am Jahrestag des großen Krieges: Es leben die im Frieden geeinten Nationen!

Die französische Nationalhymne klang auf, und stehend entboten die Teilnehmer der Kundgebung den ausländischen Frontkämpfern ihren Gruß.

Stürmische Heilrufe grüßten dann den Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach.

„Es ist für uns ein ungeheures Erlebnis, rief Baldur von Schirach, um auch gemeinsam uns hier erinnern zu dürfen eures großen und heldenhaften Kampfes. Wohl noch niemals hat zwischen den Vätern und Söhnen eine solche Kluft des Erlebten gestanden, wie zwischen euch, die ihr im Felde wartet und euren Kindern; und doch — schaut auf die Jugend Deutschlands, schaut auf die jungen Helden, die hinter euren Fahnen und Trommeln marschieren. Ihr findet euch in ihnen wieder. (Stürmischer Beifall.)“

Ihr findet in euren Söhnen eine Gemeinschaft, in der der Geist eurer einstigen Kameradschaft der Front verkörpert ist. Ihr mühtet leiden, damit Deutschland und Deutschlands Jugend lebe. Das Erlebnis, das ihr draußen in einer für uns unvorstellbaren Zeit gehabt habt, das ist von der Jugend Adolf Hitlers als Vermächtnis übernommen und ich gelob im Namen dieser Jugend, das Vermächtnis im ehrfürchtigen Herzen dankbar zu bewahren!“

Am die ausländischen Frontkämpfer gewandt, wiederlegte Baldur von Schirach die böswilligen Behauptungen, die heranwachsende deutsche Jugend werde in militärischen Absichten erzogen. Die Uniform der Jugend sei nichts anderes als das Kleid der Kameradschaft. Der Jugendführer lud die heranwachsende Generation aller Länder ein, selbst nach Deutschland zu kommen, und mit der deutschen Jugend Kameradschaft und hoffentlich Freundschaft zu schließen. Hier wächst die Zukunft Europas in den Feldlagern der Jugend, wächst die wahre Kameradschaft heran. Dort reicht sich die Jugend ehrlich und

aufrichtig die Hand. Denkt an das Opfer, das die Frontkämpfer einst brachten und jenen zwei Millionen, die heute nicht mehr unter uns sind. Im Gedächtnis an den Einsatz der deutschen Soldaten und den Einsatz aller Soldaten der Welt bekennen sich die Jugend zu dem großen Gedanken eines friedlichen Europas. Wir als deutsche Jugend werden unsere Pflicht erfüllen: ein friedliches Deutschland in einer friedlichen Welt!“

Schließlich ergriff Reichskriegsminister Oberlindober das Wort und führte u. a. aus:

Benigen Generationen unseres deutschen Volkes hat die Vorsehung schwere und größere Aufgaben gestellt als der unseren. Vor nunmehr 23 Jahren begann zum ersten Mal in unserem Leben der Kampf um die Existenz unseres Volkes und um den Bestand der Nation, ein Ringen und Kämpfen mit 26 Nationen, und wir gedenken heute des Tages, an dem wir vor 23 Jahren zu den Fahnen gerufen wurden, in der heiligen Ueberzeugung, angegriffen zu sein und die Nation zu verteidigen.

Der Frieden, der am 28. Juni 1919 diktiert wurde, mußte von ehr- und wehrpflichtigen deutschen Soldaten als eine Fortsetzung des durch den Versailler Vertrag beendeten Krieges mit anderen Mitteln angesehen werden. Und aus dieser Zeit, meine Kameraden, stammt der heilige Wunsch und das aufrichtige Streben der Frontsoldaten nach einem wahren Frieden. Der erste Frontsoldat, der seinen Glauben an Deutschland und an seine Zukunft nie verloren hat, war Adolf Hitler. Um ihn scharten sich seine Kriegskameraden, zu ihm strebte die deutsche Jugend.

Es lag aber auf der Hand, daß die deutsche Nation zum wahren Frieden erst dann kommen konnte, wenn sie sich wieder fand, sich auf das Verpfichtende ihrer großen Geschichte besann und dem Gegner von einst wieder Achtung abzugewinnen imstande war.

Deshalb galt der Kampf Adolf Hitlers nicht zuerst den außenpolitischen Folgereseignissen des Zusammenbruches, sondern den Erscheinungen und Vereinigungen, die im inneren Deutschland zum Zusammenbruch geführt haben.

Angeichts dieser Zeitnöte und des für die Zukunft drohenden chaotischen Zusammenbruches hat sich unter Führung Adolf Hitlers die Abwehrfront der deutschen Nation gebildet.

Der Redner gedachte dann der 400 toten Nationalsozialisten, die im gleichen Opfergeist wie der deutsche Frontsoldat im großen Kriege, den Kampf um die Erhaltung der Nation geführt haben. Deshalb bleiben die Kämpfer um die nationale Erhebung jedem Frontsoldaten innig verbunden, weil sie das Wert vollendet haben, das Frontsoldaten begonnen haben. Er gedachte dann der Ueberwindung der Systemzeit und der Aufbaubarkeit unseres Führers und führte aus, daß der wahre äußere Friede, nachdem der innere Friede seine Voraussetzung ist, auch noch zu erkämpfen sei. Der Frontsoldat ist in diesem Zeitpunkt deutscher Entwicklung der berufene Sprecher für den äußeren Frieden.

Nun sagt ein Teil derer in der Welt, die das deutsche Volk und die den deutschen Staat tragende Idee des deutschen Nationalsozialismus nicht kennen oder nicht kennen wollen, daß die kraftvolle Erneuerung unseres Volkes und seine Wiederaufrichtung eine ständige Drohung für die anderen Völker seien. Ihnen möchte ich als Frontsoldat mit einfachen, aber klaren Worten, meine Kameraden, die Antwort des deutschen Frontsoldaten geben. Wir haben den letzten Krieg nicht verschuldet und nicht gemollt. Wir haben in diesem Krieg als deutsche Männer unsere Pflicht getan, genau so wie die Millionen der Kameraden, die gegen uns im anderen Graben gefochten haben. Wir kennen den Krieg und weil wir ihn kennen, meine Kameraden, lieben wir den Frieden.

Der Redner hob dann die Aufgabe hervor, die Wunden des Krieges zu schließen. Mit der Wiedergewinnung der Ehre und des Ansehens des deutschen Frontsoldaten und seiner Hinterbliebenen sei auch die materielle Versorgung Schritt für Schritt fortgeschritten. Mit dem heutigen Tag könne er als weiteren Fortschritt mitteilen, daß erstens die Nachunterstützungen nach Artikel 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1934 aufgehört und daß zweitens die Verhandlungen über die Kranenfürsorge für die Kriegshinterbliebenen vor dem unmittelbaren Abschluß stehen. Demnächst werden aber auch wesentliche Verbesserungen erfolgen in den Bestimmungen, die durch Rotterordnungen verschlechtert wurden.

Die Rede klang mit der nochmaligen Versicherung des Friedenswillens und mit den Liedern der Nation aus.

Reichsminister Dr. Goebbels grüßt die Kriegsoffizier

Breslau, 1. August. Reichsminister Dr. Goebbels hat an den Reichskriegsoffiziersführer Oberlindober folgendes Telegramm gerichtet:

Durch meine Anwesenheit beim 12. Deutschen Sängerbundestag in Breslau bin ich leider verhindert, an ihrem Reichstreffen teilzunehmen. Ich entbiete deshalb als Gauleiter von Berlin, den in der Reichshauptstadt versammelten deutschen und ausländischen Kriegsoffizieren meine herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck aufrichtiger Verbundenheit. Mit Hitler Heil!

Reichsminister Dr. Goebbels.

Zum Scheitern der Nichteinmischungsverhandlungen

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ spricht von einer „nicht abgeschlossenen Beratung“. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt u. a., Sowjetrußland habe, wie vorauszu sehen war, das Nichteinmischungsabkommen dem Zusammenbruch in gefährlicher Art und Weise nahe gebracht. Der Korrespondent macht sich die Worte des deutschen Vertreters zu eigen und meint, daß von den 27 Nichteinmischungsstaaten hätten den britischen Plan gebilligt. Sowjetrußland aber stehe allein da. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ ist der Ansicht, daß der britische Plan praktisch bereits tot sei. Wenn man ihn noch nicht gänzlich getötet habe, so lediglich, weil niemand den Mut gehabt habe, ihm den Todesstoß zu versetzen.

Die Rede des Führers

bei der Weibestunde des Deutschen Sängerbundestreffens

Breslau, 1. Aug. Die Rede des Führers bei der Weibestunde des Deutschen Sängerbundestreffens am Samstagabend, die von mehr als 500 000 Deutschen mit einem einzigartigen ununterbrochenen Beifallssturm aufgenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können. — Sie, die gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstumes wohnen! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausende.)

Es ist fast stets das Unglück gerade unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte seine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wessentlich zu ersetzen.

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 56 Millionen gesprochen. (Begeisterte Beifallsstundgebungen.)

Ein zweites ist das deutsche Lied: Denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.) Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erscheinen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich.

Der Vogel, dessen Auge geblendet, pflegt sein Lied und seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und wie leicht ist es auch sein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgedrückt auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede die Zuflucht nahm; es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute viel leichter härter als je zuvor.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit sieht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es auch schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Und so klingen auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Sätze des Führers.)

So ist es denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn wem schändere Homne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgedrückter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem gütigen Wunsche, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, daß es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Haus, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles“ ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.) Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: Denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Langanhaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.) Welche Macht hat ein Recht und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes als nur sich selber sucht. Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nunmehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlange erhebende Kundgebungen der Massen.)

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun verlammet sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sängere sind Sie und sind damit Sprecher des deutschen Volkstums! (Brausende Kundgebungen.) Wir sind glücklich, über alles Trennende hinweg uns nun in dieser Stunde als unlosbar zusammengehörig empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. (Stürmische Heilrufe.)

Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können nicht nur

dafür, daß Sie das deutsche Lied pflegen, sondern daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. (Immer erneute Zustimmungsgelänge.) Sie, die Sie die weite Reise nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und darüber hinaus hierher kamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders! Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht, und immermehr wird dieses Reich vergehen! (Nicht endenwollende Beifallstürme branden minutenlang dem Führer entgegen, und die begeisterten Heilrufe der zuletzt bewegten Hunderttausende wollen kein Ende nehmen.)

Palästina vor dem Mandatsauschuß
Erklärungen des englischen Kolonialministers

Genf, 31. Juli. Der Mandatsauschuß des Völkerbundes trat zu seiner außerordentlichen Tagung zusammen, um die Palästina-Frage zu prüfen. In einer nichtöffentlichen Sitzung gab der englische Kolonialminister Dromsdy Gore Erklärungen über den Palästina-Bericht ab. England sei sich vollkommen bewußt, so führte er u. a. aus, daß es Palästina als Mandatsmacht verwalte. In keinem anderen Gebiete seien internationale Interessen so weitverbreitet. Zehntausende von Augenblicke gekommen, um die politischen Geschehnisse dieses Landes in Zukunft ins Auge zu fassen. Es müsse geprüft werden, wie am besten ein Plan für eine bessere Regierung Palästinas im Einklang mit dem Geiste des Völkerbundes und der Balfour-Erklärung zum Nutzen aller Teile der Bevölkerung in Palästina und unter Berücksichtigung der dort weitverbreiteten internationalen Interessen ausgearbeitet werden könnte. Mit seinem Gutachten an den Völkerbundrat übernehme der Ausschuß eine schwere Verantwortung. Es sei seine Pflicht, zu einem unabhängigen Urteil zu gelangen. Nachdem sich das englische Parlament das Recht vorbehalten hatte, einen endgültigen Plan zu prüfen, hat der Völkerbundrat und damit auch der Ausschuß das gleiche Recht. So handle sich um die Bildung des Mandats über Transjordanien und den größten Teil Palästinas zum Zwecke der Schaffung zweier unabhängiger und souveräner Staaten, eines arabischen und eines jüdischen, und um das Verbleiben gewisser Plätze Palästinas unter britischem Mandat.

Die nach Genf entsandte Abordnung des Arabischen Hohen Rates hat dem Mandatsauschuß eine Denkschrift überreicht, in der die britischen Vorschläge noch einmal eingehend kritisiert werden. Es sei eine merkwürdige Rechtsauffassung, wenn man den Juden Eigentumsanspruch an einem Lande deshalb zugesche, weil ihre Vorfahren dort vor 2000 Jahren gewohnt hätten. Der Untersuchungsausschuß könne sich nicht das Recht anmaßen, den Juden den bedeutendsten und fruchtbarsten Teil Palästinas an der Küste und im Norden des Landes zu teilen und 300 000 Araber unter jüdisches Joch zu bringen. Wenn man im Heiligen Lande wirklich Gerechtigkeit und Frieden wollen läßt, so könne man nichts anderes tun, als Artikel 22 der Völkerbundescharta loyal auszuführen, wo es heißt, gewisse Gemeinwesen, die ehemals zur Türkei gehörten, hätten eine solche Entwicklungsstufe erreicht, daß sie vorläufig anerkannt werden können unter der Bedingung, daß von den Ratsmitgliedern eines Mandatars in der Verwaltung so lange leiten zu lassen, bis sie imstande seien, sich selbst zu regieren. Die Araber hielten diesen Zeitpunkt für gekommen und seien bereit, die Belange des Empire in ihrem Lande ebenso zu gewährleisten, wie die Lebensrechte der jüdischen Minderheit.

Hinrichtung von Landesverrätern

Berlin, 31. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 24jährigen Gerhard Holzner und Reinhold Julius sind Samstagmorgen hingerichtet worden. Gleichzeitig ist der am 19. März 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Ferdinand Thoma aus Saarbrücken heute morgen hingerichtet worden. Auch der vom Reichskriegsgericht am 18. Juni 1937 wegen Landesverrats zum Tode, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und zur Wehrunwürdigkeit verurteilte 28jährige Ernst Oppitz aus Sagan ist hingerichtet worden.

Volkswirtschaft bedroht Ostasien

Japanischer Ministerpräsident über das Verhältnis zu China
Tokio, 31. Juli. (Ostasiendienst des N.S.) Auf eine Anfrage im Abgeordnetenhause über das Nordchina-Problem erklärte der Ministerpräsident Fürst Kanoge, was Japan verlange, sei nicht eine Gebietsabtretung, sondern ein Zusammengehen: mit anderen Worten: China soll nicht den Interessen Japans geopfert werden, sondern Hand in Hand mit Japan gehen, um zur Entwicklung der Kultur des Ostens sowie zum Aufbau und Gedeihen von Ostasien beizutragen. Was die Sicherheit Ostasiens bedrohe, sei der Drang des bolschewistischen Einflusses nach Osten. Am Hintergrund der heutigen japanfeindlichen Bewegung in China arbeite das dunkle Spiel der Komintern. Gegen diesen bolschewistischen Einfluß müßten Japan, China und Mandschukuo Hand in Hand arbeiten, um ihn zurückzudrängen. Japans dringender Wunsch sei, sagte Fürst Kanoge weiter, daß die chinesische Bevölkerung bald zu der richtigen Einsicht komme, um Schulter an Schulter mit dem tapferen Japan zur Entwicklung und zum Aufbau der Kultur des Ostens beizutragen.

Autonomer Rat in Beijing gebildet

Tokio, 1. Aug. Nach hier eingetroffenen Berichten ist in Beijing ein Autonomer Rat, der sich aus führenden chinesischen Beamten zusammensetzt, gebildet worden. Der Rat hat einen Auftrag an die Bevölkerung Beijings erteilt und sie um ihre Unterstützung bei der Regelung der „lokalen Probleme“ ersucht, durch die der nordchinesische Konflikt hervorgerufen wurde. Die Verbindungen zwischen Beijing und Peking sind noch immer unterbrochen. Die japanischen Soldaten sind gegenwärtig noch damit beschäftigt, das Gebiet zwischen Beijing und Tientsin von den Resten der chinesischen Truppen zu säubern. Nach dem Zusammenbruch des chinesischen Widerstandsverbands in Nordchina befindet sich nunmehr das ganze Gebiet östlich des Jungting-Flusses bis an die Küste des Gelben Meeres in japanischer Hand.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. August 1937.

Eine Erntewanderung. Der Schwarzwaldberein Altensteig machte gestern vormittag eine selten genutzte Wanderung, obwohl sie landschaftlich nichts Neues bot und ganz in der Nähe von Altensteig vor sich ging. Vorbei am Waldfriedhof und über den Hirschgraben ging es durch den Wald hindurch und hinaus auf die herrliche reich gegliederte Erntelandschaft von Egenhausen und Spielberg, die durchzuwandern eine reine Freude war. Wie herrlich steht hier die reife und reisende Frucht; prachtwolle Aeder mit besonders schönem Dinkel, reifer Gerste und anderen Früchten. Zum Glück kaum irgendwo ein hübscher Lagerfrucht, sondern alles in herrlichem Stand. Prachtvoll hoben sich die dazwischenliegenden weißblühenden Rattosefelder und die blühenden Kottsefelder ab. Vorbei ging es an vielen vollbehängenen Apfelbäumen, die ebenfalls einen reichen Ernteertrag erkennen ließen. Die Wanderung durch die schönen Felder der beiden Gemeinden ließen den guten Jahrgang, aber auch den Fleiß der Landwirte recht erkennen. In Spielberg durfte sich die Wandergruppe an den Weibern der eifrigen Musikkapelle von Spielberg erfreuen, die im Ort herum konzertierte. Nach kurzer Pause ging es dann dem Zinsbachtal zu und von der Reesengmühle an durch das liebliche Tal. Nach einer Erfrischungspause unter den Tannen bei der „Kohlmühle“ war das Städtchen bald wieder erreicht, von der wanderlustigen Schar, die hochbestrebt auf den schönen Sonntagvormittag zurückblicken konnte, auf die Eindrücke in Gottes reichem Erntegarten und auf die Wanderung durch unsere schönen heimatischen Wälder.

Betriebsappelle im ganzen Reich. Für alle Betriebe, die sich zum Leistungstempel gemeldet haben, finden am Dienstag, 3. August, Betriebsappelle statt. Eine Demonstration des guten Willens sind diese Appelle, eine öffentliche Demonstration, die Zeugnis ablegen soll von der bejahenden Einstellung der teilnehmenden Betriebe am Leistungstempel.

Ab 1. September Gerümpelfreiheit. Der Reichsluftschutzbund hat jetzt Richtlinien für die Entrümpelung der Dachböden herausgebracht, die auf Grund der Entrümpelungsverordnung des Reichsluftfahrtministers durchgeführt werden muß. Jeder Hausbesitzer bzw. Mieter eines Bodentraumes ist verpflichtet, vorzuziehen, daß die Dachböden bis zum 1. September tatsächlich entrümpelt werden.

Kagold, 2. August. (Lehrer-Sommerlager.) Am Freitag kamen ins Sommerlager etwa 170 Lehrer, die bis 9. August hier bleiben werden. Nach dem 9. August tritt eine dreitägige Pause ein. Danach treffen 170 Lehrerinnen ein, die ebenfalls ihr Sommerlager hier beziehen und von Kagold nicht vor dem 22. August scheiden.

Kagold, 2. August. (80 Jahre alt.) Am Samstag vollendete Gerbermeister Friedrich Kempf sein 80. Lebensjahr.

Pfalzgrafenweiler, 1. August. (Ein schöner Erfolg.) Bei dem stattgefundenen Meisterwettkampferhielt der Schlossermeister Karl Kern den 3. Preis. Es ist dies ein beachtlicher Erfolg bei der Konkurrenz unter den Meistern des Landes, zu dem Schlossermeister Kern zu beglückwünschen ist.

Freudenstadt, 2. August. (Ausstellung der NS-Frauen-schaft.) Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages, an dem im Kreis Freudenstadt die NS-Frauen-schaft mit ihrer Arbeit begonnen hat, veranstaltet dieselbe eine Ausstellung. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung, die am 31. August eröffnet wird und bis 5. September dauert, sind schon seit letzten Herbst im Gang.

Freudenstadt, 31. Juli. (Ein Autounfall im Wald.) In der Nacht auf Samstag wurde auf der Straße Freudenstadt-Kobt, etwa einen Kilometer nach dem Bahnübergang, ein verunglückter Kraftwagen (III K) gefunden. Der Wagen scheint dort in der Linkskurve aus der Straße getragene worden zu sein; er ist in den Wald hineingefahren; sein Vorderteil ist dabei erheblich mitgenommen worden. Der Besitzer des Wagens konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; als man nämlich den Wagen fand, war kein Mensch mehr bei ihm. Der oder die Fahrer werden sich wohl nach dem Unfall zu Fuß weitergemacht haben, um Hilfe zu holen.

Bad Liebenzell, 2. August. In Begleitung von Kreisleiter Württer-Calw, Gauamtsleiter Mischeljeider und-Präsident Bauder kam Freitagvormittag Reichsstattthalter Gauleiter Würt nach Bad Liebenzell. Er ließ sich anhand der nun vorliegenden Baupläne eingehend über die Bauabläufe u. den geplanten Ausbau der Kur-einrichtungen von Bad Liebenzell unterrichten. Die Pläne für den Kurjaal fanden seine volle Zustimmung, dagegen wünschte der Reichsstattthalter die für später vorgesehene Wandelhalle mit Brunnenempel in größerer Ausführung, damit die Kurgäste auch bei ungünstiger Witterung einen genügend großen und behaglichen Aufenthaltssaum haben.

Birkenfeld, 31. Juli. (Der gefährliche Feuerweiser.) Vier Buben wollten mit gefundener Pulver einen Feuerweiser machen. Als es nicht gleich los ging, wollte einer der Jungen nachsehen. Im selben Augenblick explodierte das Pulver und ging einem der Jungen in die Augen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo hoffentlich das Augenlicht erhalten werden kann. Die anderen kamen zum Teil mit Gesichtverletzungen und verbrannten Haaren davon.

Birkenfeld, 2. August. (Unglücklicher Sturz.) Lezten Freitagvormittag gegen 3.30 Uhr ereignete sich hier ein schlimmer Unfall. Eine 63 Jahre alte Frau war mit ihrem Mann zusammen in der Scheune mit Fruchttafeln beschäftigt. Mäßig brach der Fußboden durch und die Frau stürzte auf die Futterfahndmaschine in der Tanne. Sie wurde bewußtlos ins Krankenhaus Neuenbürg eingeliefert.

Tübingen, 31. Juli. (Den Tod in der Ammer gesucht.) Am Donnerstagvormittag wurde die Leiche einer hies.

Sausangestellten aus der Ammer gezogen. Das Mädchen hat sich allem Anschein nach in selbstmörderischer Absicht in die Ammer gestürzt und hat dort den Tod gefunden.

Stuttgart, 31. Juli. (Rückgang der Verkehrsunfälle.) Der Polizeipräsident teilt mit: Der seit Herbst vorigen Jahres festzustellende Rückgang der Verkehrsunfälle in Stuttgart hat auch im zweiten Vierteljahr 1937 angehalten; gegenüber 1182 im gleichen Zeitraum 1936 sind in diesem Jahr nur 927 Unfälle im Straßenverkehr vorgekommen. In-dies zeigt die Unfallstatistik eine besonders ernste Erscheinung: In den 927 Unfällen des zweiten Vierteljahres 1937 waren nicht weniger als 167 Fußgänger beteiligt; in 107 Fällen haben sie durch schlechtes Verhalten die Unfälle verschuldet; 5 Fußgänger büßten dabei das Leben ein. Im Vergleich zu anderen Großstädten sind diese Zahlen außerordentlich hoch.

Julammentsch. Freitagvormittag kam es an der Ecke Neckarstraße und Retraitestrasse zu einem Zusammenstoß eines mit zwei Anhängern in Richtung Cannstatt fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 1 mit einem Lastkraftwagen. Der Zusammenstoß und die heftige Bremswirkung der Straßenbahn hatte zur Folge, daß diese entgleiste und quer über die Fahrbahn zu stehen kam. Unter den zwei bei dem Zusammenstoß unerheblich Verletzten befindet sich der Straßenbahnführer.

Schramberg, 31. Juli. (Neue Siedlungen.) Für das Jahr 1937 ist die Erstellung von insgesamt 120 Wohnungen vorgesehen, von denen ein großer Teil bereits fertiggestellt werden konnte. Nach der Sulzener Siedlung wird nun im Rindbachtal eine neue mit 22 Wohnungen geschaffene, die jochen in Angriff genommen wurde.

Deutlich b. Meersburg, 31. Juli. (Beim Grasmähen verunglückt.) Von einem schweren Unfall wurde die Familie des Galt- und Landwirts Köhle betroffen. Beim Grasmähen mit der Mähmaschine wurde das zweijährige Söhnchen vom Messerhaken erfasst und übel zugerichtet. Mit abgetrenntem rechten Fuß und schwerverletztem linken Fuß verbrachte man das bedauernswerte Kind ins Meersburger Krankenhaus.

Oberglashütte, 1. Aug. (Fuchssplage.) Die Höhe der Fuchssplage ist nun auf dem Heuberge erreicht, indem diese hungrigen Raubtiere mit Hühnern, Enten, Gänzen und Raben nicht mehr zufrieden sind, nun auch auf Menschen, ja sogar auf Pferde herfallen. Ortsbauernführer Köfler war dieler Tage auf dem Felde beschäftigt, als plötzlich ein Fuchs aus der nebenan stehenden Frucht auf ihn stürzte, den er nur mit der Röhlernen Gabel von sich halten konnte. Der Sohn plügte mit dem Vierbeinigen auf demselben Acker, und als der Fuchs sein Vordringen auf den Bauernführer aufgeben mußte, stürzte er sich auf das Tatterspied und packte es an einem vorderen Fuße. Eine größere Verletzung des Tieres wurde nur durch das schnelle Zugreifen des jungen Köfler verhindert. Mit Stahlgabel und Bleibel bearbeitet, mußte nun Vater Reinecke mit einer tüchtigen Tracht Prügel das Feld räumen.

Wasseraalzingen, Kr. Kalen, 1. Aug. (Ueberfahren.) Der bei einer Baufirma in Wasseraalzingen tätige 56jährige Bauarbeiter Franz Xaver Stadelmaier wurde am Freitag, als er mit seinem Fahrrad in Richtung Kalen fuhr, von einem Kraftwagen überholt und von einem im gleichen Augenblick entgegenkommenden zweiten Lastzug überfahren. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Reichsgericht erteilt Herrn Hase eine Lektion

Die Figur des „Herrn Hase“, der von nichts weiß, weil er keine Zeitung liest, hat nun auch das Reichsgericht beschäftigt. In einem grundsätzlichen Erkenntnis, das Oberstaatsanwalt Ebert vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz“ würdigt, hat das oberste deutsche Gericht eindeutig gesagt: Es muß verlangt werden, daß die Wirtschaftspresse gelesen wird. Für jeden Kaufmann und Wirtschaftler, ja für jeden Volksgenossen überhaupt ist diese Reichsgerichtsentscheidung bedeutungsvoll. Es hand zur Erörterung, ob der Beginn der Verjährung eines Anspruchs wegen Schadenersatzes durch Veröffentlichung in der Handelspresse im Lauf geleitet sei oder nicht. Das Reichsgericht hat dargelegt, daß das für die Erhebung des Anspruches entscheidende Ereignis in der Presse, und zwar nicht nur in der Spezialpresse, sondern auch in der allgemeinen Presse eingehend besprochen sei. Die Kenntnis dieser Veröffentlichungen verlangt das Reichsgericht von dem Kläger, der früherer Bankier und kaufmännischer Reisender ist. An Hand eines Beispiels wird hier, so bemerkt der Referent des Reichsjustizministeriums, die Gefahr vor Augen geführt, die „Herrn Hase“ droht, der geistlich oder aus Gleichgültigkeit vor dem großen Strom der Tagesereignisse keine Augen verließt. Dort waren es finanzielle Nachteile für einen Geschäftsmann, andererseits aber können es sonstige berufliche oder persönliche Nachteile sein, die den Volksgenossen aus solcher Gleichgültigkeit erwachsen. Immer aber sind es Schäden, für die der Einzelne nicht einmal ein Mittel verlangen können, weil sie eine untrümbliche Auffassung des Betroffenen zur Grundlage haben.

Der neue Generallstaatsanwalt

Stuttgart, 31. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat Otto Wagner im Reichsjustizministerium zum Generallstaatsanwalt in Stuttgart ernannt. Generallstaatsanwalt Otto Wagner wurde am 13. Januar 1889 in Reutlingen als Sohn eines Professors geboren. Im Herbst 1913 bestand er die erste, im Sommer 1920 die zweite höhere Justizdienstprüfung. Vom August 1914 bis Kriegsende war er an der Front als Leutnant und Regimentsadjutant. Nach Kriegsende fand er unständige Verwendung bei Stuttgarter Justizbehörden. Am 1. Oktober 1920 wurde Otto Wagner als Hilfsarbeiter in das württembergische Justizministerium berufen und wurde am 5. März 1923 zum Regierungsrat im württ. Justizministerium ernannt, wo er 1926 zwecks Übernahme einer Stelle als Regierungsrat im Reichsjustizministerium auswich, nachdem er schon zuvor dort außerplanmäßig verwendet worden war. Am 29. Juni 1929 erfolgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium und am 26. März 1934 seine Ernennung zum Ministerialrat im Reichsjustizministerium. Am 3. Juni 1937 wurde Ministerialrat Otto Wagner zum Generallstaatsanwalt in Stuttgart mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 ernannt.

DDM-Wimpelweibe

Obergauführerin Maria Schönbeger weichte rund 1000 Wimpel — Obergerichtsführer Cerril sprach über nationalsozialistische Jugendberziehung

Stuttgart, 1. Aug. Während des großen Sporttages des DDM in Stuttgart weichte am Sonntagvormittag Obergauführerin Maria Schönbeger in der Stadthalle an die tausend Wimpel des DDM in einer feierlichen Weihekunde, die vom Reichsleiter Stuttgart übertragen wurde. Rund 10 000 Nadel des DDM füllten die Stadthalle, die in Rot und mit Virlengrün außerordentlich geschmackvoll geschmückt war. Der Geist der Jugend hatte die Folge der Feier bestimmt und die musikalische Umrahmung mit Liedern und Worten wechselnd, war von einer gütigen Form und erhebenden Eindringlichkeit. Sie gab in ihrer gefonnenen Meisterhaft ein Erlebnis voll innerer Kraft und klarer Schönheit. In drei Säulen, und in langsamem Schreiten eintrüdend, trugen die Wimpelträgerinnen ihre noch eingerollten Wimpel durch die Halle, woran genau entrollt dreizehn Untergauwimpel. Zu einem großen Fahnenblock zusammengeschlossen bewegte sich dann eine einzige Wimpelkette die Treppe empor, mendete, und hand, während die Zehntausend stehend das Lied „Deutschland heiliges Wort“ als ergreifendes Bekenntnis sangen. Obergauführerin Maria Schönbeger sprach zu ihren Nadeln von der Fahne als dem ewigen Symbol unferes Glaubens und unserer Kraft, von der Fahne als dem Zeichen stolzer Verpflichtung und unzerbrechlicher Treue. Sie weht, so sagte die Obergauführerin, über einem jungen Geschlecht, das ihr würdig, das unter unter ihrem leuchtenden Licht und brennendem Aufruf gesund, hart, gläubig und treu sein will. Sie ist, so rief sie ihren Nadeln zu, das Zeichen Eurer Treue zu Volk und Führer, die unerfütterlich die Zeiten und die Generationen überdauert und als Verpflichtung eines Lebens über Euch steht. So weichte sie die Wimpel, die nun entrollt den marschierenden Gruppen und Schäften voranflattern werden.

Obergerichtsführer Cerril hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die Sinngebung dieser Wimpelweibe am Tag des Sportfestes hinwies: die Ganzheit von Geist, Seele und Körper in der deutschen Jugendberziehung unlösbar vereint zu bekunden. Er wandte sich gegen Brüderie und Heuchelei, die einst einen verlogen, falschen Jugendtyp geschaffen hatten, der unerträglich war. Er wandte sich gleichzeitig gegen die Zeit, die das Leben des Nadeln nach formalen Gelehrlichkeiten beschränken wollte und legte ein erfrischendes Bekenntnis ab zu der nationalsozialistischen Erziehung des Nadeln, die für morgen gesunde, lebensfrohe Frauen schafft. Während des Gesanges des Schlussliedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ wurden die geweihten Wimpel in feierlichem Gang herausgetragen.

Kampf dem Kohlweißling!

Für die starke Ausbreitung des Kohlweißlings war die Witterung der vergangenen Wochen und Monate außerordentlich günstig. Jetzt wird es Zeit, diesem Schädling energisch zu Leibe zu rücken. Aus einer bayerischen Gemeinde wird berichtet, daß dort in einer von der Schuljugend durchgeführten Bekämpfungskampagne an drei aufeinanderfolgenden Tagen allein 7000 Schmetterlinge, 508 Pfund Raupen und unzählige Eierhaufen vernichtet wurden. Die Raupen wurden den Hühnern gefüttert. Der Darlebenslauffeind, der die Aktion zusammen mit dem Ortsbauernführer organisiert hatte, zahlte den fleißigen „Jägern“ eine angemessene Belohnung aus. Für jeden gefangenen Schmetterling wurde 1 Pfg. bezahlt und für jedes Pfund gesammelter Raupen 30 Pfg. Dieses Geld ist gewiß gut angelegt.

Bereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg

Dieser Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, welcher bekanntlich mit der Krankenkasse für Handwerk, Handel und Gewerbe in Württemberg und Hohenzollern („Handwerkerkrankenkasse“) Stuttgart, Ulrichstraße 19, in Arbeitsgemeinschaft steht, hielt am 26. Juni die Versammlung seiner Mitglieder vorstehend in Hamburg unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Senator von Almdorfen ab, der mit Befriedigung auf die außerordentlich günstige Entwicklung der Versicherungsanstalt im Jahre 1936 hinwies.

Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß durch einen Reinzugang an selbst abgeschlossenen Versicherungen im Betrage von 35 043 643 RM., der um 13 481 733 Reichsmark höher liegt als im Vorjahre, der Kapitalversicherungsbestand sich auf 289 096 008 RM. am 31. 12. 1936 erhöhte.

Die Beitragseinnahme betrug im abgelaufenen Jahr 12 881 454 RM. (im Vorjahr 11 185 086 RM.). Die Deckungsrücklage erhöhte sich im Geschäftsjahr 1936 von 25 022 913 RM. auf 42 289 935 RM. Der Sterblichkeitsverlauf war wieder günstig. Der Sterblichkeitsgewinn in der Todesfallversicherung betrug 42,1 Prozent der gesamten für

Sterbefälle zur Verfügung stehenden Deckungsmittel. Die Gesamtsumme der Aktiva erhöhte sich von 44 448 453 RM. auf 62 957 591 RM.

Von dem gesamten Jahresüberschuß von 2 504 356 Reichsmark wurden, nachdem die Auffüllung des Reservefonds gemäß § 37 des Versicherungsaufsichtsgesetzes auf die jagungs-gemäße Höhe schon vor Jahren erfolgt ist, wie im Vorjahr 50 000 RM. verschiedenen Sicherheitsrücklagen zugewandt, während der Rest mit 2 454 356 RM. der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen wurde, die damit auf 6 945 442 Reichsmark anwächst. Für die Mitglieder konnten wieder mindestens die gleichen Gewinnanteile wie in den Vorjahren festgesetzt werden.

Auch im Berichtsjahr beteiligte sich die Versicherungsanstalt sehr stark an der Vergabe von Hypothekendarlehen. Unter besonderer Bevorzugung von Neubauten und Instandsetzungsarbeiten wurden neu angelegt (abzüglich Rückzahlungen) 6 993 781 RM., womit sich der Hypothekendarlehenbestand im Reichsmark erhöhte. Der Wertpapierbestand stieg im Jahre 1936 um 1 035 410 RM. auf 7 768 333 RM.

Weiter berichtete der Vorstand über die ebenfalls sehr günstige Entwicklung in den ersten vier Monaten des Jahres 1937, wo die Beitragseinnahme um ca. 500 000 RM. höher war als in den ersten vier Monaten 1936. Der Versicherungsbestand hat die 300 Millionen-Grenze überschritten. Er betrug am 1. Juni dieses Jahres 303 553 927 RM.

Aus Baden

Horsheim, 31. Juli. (Verkehrsungl.) Am Freitagnachmittag fuhr ein Motorradfahrer mit 40 Kilometer Geschwindigkeit durch die Robert-Wagner-Straße. Als ihm ein Pferdekarren entgegenkam, sprang hinter diesem das vier Jahre alte Schöndchen des Gendarmereihauptwachmeisters Bress aus Waldkirch, das hier zu Besuch weilte, in das Motorrad. Das Kind wurde von dem Fahrzeug erfasst und vier Meter weit geschleudert. Es ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Gernsbach, 31. Juli. (Todesfall.) Nach längerem Leiden ist Dr. Max Schmidt gestorben. Er kam 1911 nach Gernsbach, leitete während der Kriegsjahre die bismarcksche Lazarett und war bis zum Vorjahre Kolonnenarzt der Sanitätskolonne. Er genoss großes Ansehen.

Konstanz, 1. Aug. (Schweres Gewitter.) Die Gegend um Konstanz wurde am Samstagvormittag von einem schweren Gewitter heimgesucht. Ohne daß auch nur ein Tropfen Regen fiel, leuchteten in rascher Folge zahlreiche Blitze auf, jeweils gefolgt von brausenden, trassenden Donnerlärm. Erst nachdem starker Regen eingelebt hatte, ließ die Gewalt des Gewitters etwas nach. Ein starker Blitzausbruch ging neben einem Fischerboot in den See. Durch die Gewalt des Blitzes wurde der 63 Jahre alte verwitwete Fischer Wilhelm Brunner aus dem Boot geschleudert und ertrank sofort. Sein Begleiter, der 56 Jahre alte verheiratete Fischer Konrad Mehmmer, der am Steuer saß, erlitt starke Verletzungen an einer Körperseite, jedoch er sofort gelähmt war. Andere Fischer, die das Unglück bemerkt hatten, fuhren herbei und brachten den schwerverletzten Mehmmer an Land.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Unglück nach dem andern. Aus Eggenfelden in Bayerisch-Schwaben wird berichtet: Der 12 Jahre alte Sohn des Bauern Obermaier in Lidorf wurde beim Getreideabladen von einer herabfallenden Gabel in die Brust getroffen. Es trat Wundstarrkrampf ein und der Junge mußte ins Eggenfeldener Krankenhaus gebracht werden, wo kurz vorher gerade einer seiner Brüder sich einer Blinddarmpoperation hatte unterziehen müssen. Als die Mutter nun ihre Söhne im Krankenhaus besuchen wollte, hatte ihr Mann, der sie auf dem Motorrad fuhr, einen schweren Sturz und die Frau erlitt einen Schädelbruch. Zur gleichen Stunde starb der beim Abladen verunglückte Junge.

Streikanschreitungen in USA. Vor einer Zeit Wochen bekämpften Werker im New Yorker Stadtteil Brooklyn lam es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf 45 Personen verletzt wurden.

Der Goldschäz und die Folgen. Der große Goldschäz von Panama, der, wie berichtet, unter so geheimnisvollen Umständen aufgefunden wurde und ebenso schnell, wie er entdeckt wurde, wieder verschwand, hat, wie aus der Stadt Panama gemeldet wird, zwei Opfer gefordert. Der Gouverneur der Provinz Chiriqui und der dortige Polizeichef sind infolge ihrer unklaren Verichterstattung über diesen Schäz aus ihren Ämtern entlassen worden. Die beiden Beamten hatten der Erzählung eines Mannes über die Auffindung des Goldschäzes Glauben geschenkt und die Entdeckung amtlich bekämpft, noch ehe sie sich persönlich über das Vorhandensein des Schäzes überzeugt hatten.

Bekanntmachungen der NSDAP.

SA., SAR., SAL., SS., NSKK., RAD.

Sturm 22/180, Standort Altensteig
Heute, 2. 8. 37, ab 19.00 Uhr Sportplatzplanierung.

17 000 Mann müssen wegen eines Diebes streiken. Im Gradengrund bei Angin sind 17 000 Mann auf Veranlassung der margittischen Gewerkschaften in einen auf 24 Stunden beschränkten Generalstreik getreten. Der Grund hierfür liegt in der Verurteilung eines Gewerkschaftsmitgliedes wegen Diebstahls von Brennstoff zu acht Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Handschreiben Chamberlains an Mussolini. Die Agentur Stefani meldet, in Kreisen des Foreign Office werde bekannt, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain am Schluß seiner letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter Grandi diesem ein an Mussolini gerichtetes Handschreiben überreicht habe.

Gerichtssaal

Tierquäler erhält zwei Monate Gefängnis

Magold, 31. Juli. (Vom Amtsgericht.) In einer öffentlichen Sitzung wurde vorgestern gegen den sich zurzeit in Untersuchungshaft in Wangen im Allg. befindenden, reichlich vorbestraften Friedrich Jörn wegen Tierquälerei verhandelt. Der Angeklagte war als Pferdebesitzer bei einem Landwirt in Seihingen beschäftigt. Anlässlich einer Fuhre mit einer Belastung von ungefähr 20 Zentnern, suchte er unterwegs verschiedene Wirtschaftshäuser auf und schlug in verärgelter Stimmung auf das Pferd ein, das die Last nicht wegziehen konnte. Auf die Ermahnung eines Augenzeugen zum Ausspannen des Tieres, ging Jörn nicht ein, worauf der Zeuge das Pferd ausspannte. Ein anderes Pferd zog nun den Wagen weg. Der Angeklagte spannte jedoch das erste Tier wieder ein und schlug es nun in rohester Weise völlig gradlos, so daß es die Last in dauerndem Galopp ziehen mußte. Schließlich blutete es aus der Nase, so daß die Blutspuren eine lange Strecke weit sichtbar waren. Zum Lebertraß legte sich der Rohling noch auf den Wagen. Der Sachverständige konstatierte durch Untersuchung eine große alte Herzschwäche des Tieres. Das Blut aus der Nase bei Pferden sei äußerst selten und ihm in 40jähriger Praxis nicht bekannt. An den Folgen der rohen Mißhandlung und der übermäßigen Anstrengung sei das Pferd infolge eines Blutsturzes nach einigen Tagen verendet. Der Staatsanwalt beantragte wegen eines Vergehens gegen das Tierquälergesetz und Sachbeschädigung eines Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil des Richters gegen den Friedrich Jörn lautete auf zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft.

Letzte Nachrichten

Die Londoner Presse zum Schreiben Chamberlains an Mussolini

Anerkennung Äthiopiens auf der nächsten Völkerverbundung? London, 2. August. Der Brief, den Ministerpräsident Chamberlain an Mussolini geschickt hat, findet in der Londoner Sonntagspresse große Beachtung. Die Blätter haben in ihren römischen Berichten hervor, welche guten Eindruck diese Worte des britischen Ministerpräsidenten in Italien hervorgerufen habe und bezeichnet den Brief als ein neues Anzeichen der Verbesserung in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

„Oberver“ schreibt, in Italien hege man seit der Sanktionskrisis und wegen der englischen Wiederaufrüstung Mißtrauen. Mehr als einmal habe man englischerseits betont, daß die britische Regierung nicht beabsichtige, sich den legitimen Interessen Italiens im Mittelmeer zu widersetzen. Als im Januar das englisch-italienische Agreement unterzeichnet worden sei, habe man gewisse Fragen beiseite gelassen, so die Anerkennung des italienischen Imperiums in Äthiopien. In Londoner Kreisen vermute man, daß bei der nächsten Völkerverbundung der Wunsch der italienischen Regierung zur Sprache kommen werde, daß dieser Störungsblock nicht länger auf dem Wege der verbesserten Zusammenarbeit stehen möge, die jetzt ihren Anfang genommen habe.

Schorzen
Herzenberg: Friedrich Reif, Sägewerksbesitzer, 39 J. a.
Kuzingen: Maria Hermelint geb. Weigle, Missionars Witwe.

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig
Hauptgeschäftl.: Ludwig Lauf, Anzeigenteil: Gustav Wöhnlich
alle in Altensteig, D. A.: V. 1. 37: 2170. Jzt. Preisl. 3 gültig

Kreis Freudenstadt

Abwehr des Kartoffelfäfers.

Um ein etwaiges Auftreten des Kartoffelfäfers unverzüglich festzustellen, werden wie im Vorjahr besondere Suchtage zur Abwehr des Kartoffelfäfers festgesetzt.

Auf Grund des § 3 der 1. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers vom 15. April 1937 (RGBl. I S. 530) und des Erlasses des Herrn Wirtschaftsministers vom 25. 5. 1937 (Reg. Anz. Nr. 56) ordne ich im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer an, daß im Kreis Freudenstadt ab sofort bis zum 1. Oktober 1937 jede Woche 1 Suchtag abgehalten ist.

Die Bürgermeister bestimmen im Benehmen mit den Ortsbauernführern die einzelnen Suchtage und die zur Teilnahme an den Suchtagen Verpflichteten. Die Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt sind, sind in erster Linie verpflichtet, diese Grundstücke an den festgesetzten Suchtagen entsprechend den Weisungen des vom Reichsanstand eingerichteten Kartoffelfäferabwehrdienstes sorgfältig abzusuchen. Das Absuchen erfolgt kolonnenweise. Die Zusammenstellung der Kolonnen, deren Suchgebiet, den Zeitpunkt und den Ort des Eintritts zum Suchen bestimmen ebenfalls die Bürgermeister. Sämtliche zur Teilnahme an den Suchtagen Verpflichteten haben den Anordnungen des Bürgermeisters Folge zu leisten.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers zuwiderhandelt, wird, wenn dies vorläufig geschieht, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei Fortdauer der Handlung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Freudenstadt, den 30. Juli 1937.

Der Landrat: Dr. Frhr. v. Watter.

F 58
der neue, vielgerauchte
Zigarettenzähler, mit Filter,
im Preis- und Zigarrenschuß
Weinstolz!

Für Gasthöfe und Pensionen empfiehlt

Servietten und Servietten-Taschen zu billigsten Preisen

Buchhandlung Lauf

Gefunden

wurde zwischen Spielberg und Altensteig ein Photoapparat. Abgehoben vom rechtmäßigen Eigentümer in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Altensteig.
Todes-Anzeige
Tieferschütterter teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser liebes, unvergessliches Kind
Werner Rothfuß
im Alter von nahezu 3 Jahren durch einen schweren Unfall von uns gerissen wurde.
In tiefem Leid
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet heute mittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Mütterberatungsstunde Altensteig

fällt im August aus.

Für die Ferienzeit:
Wanderkarten
und
Straßen-Karten
sowie **Schwarzwaldführer**
Preis Mk. 1.80 und Mk. 5.—
empfeht in größter Auswahl die
Buchhandlung Lauf, Altensteig